

PETER GERCKE, ANTJE KRUG, REINHARD LULLIES

ZU EINER RÖMISCHEN AUTHEPSA IN KASSEL

Der große Bronzekessel mit aufgesetzten Medaillons in der Antikenabteilung der Staatlichen Kunstsammlungen in Kassel erlitt während des letzten Krieges (1939–1945) erhebliche Beschädigungen¹⁾. Im Jahre 1966 wurde das Gefäß unter der Leitung von Herrn Hans Drescher im Helms-Museum in Hamburg-Harburg untersucht und restauriert. Bei dieser Arbeit gelang es, die modernen Zutaten von dem Kessel abzunehmen und die ursprüngliche Form des Gefäßes wiederzugewinnen. Auch über den Sitz der Henkel und die einstige Dekoration vermochte man zu einer ziemlich sicheren Vorstellung zu kommen.

Das Gefäß hatte der hessische Landgraf Friedrich II. (1760–85) auf seiner italienischen Reise im Winter 1776/77 in Rom in jener Gestalt und Ausstattung erworben, wie es in dem Katalog von M. Bieber beschrieben und abgebildet ist (Taf. 48, 1). Damals besaß der Kessel eine ovale Form. Er hatte einen Holzboden, der mit seiner Blechummantelung von außen über die Wandung faßte, und einen zweifach abgesetzten oberen Rand. Um die Gefäßwand liefen im oberen Drittel fünf horizontale eingravierte Linien in ungleichem Abstand voneinander herum. Ferner waren auf der Gefäßwand insgesamt sieben Medaillons angebracht, drei mit bärtigen Silensmasken, drei mit jugendlichen Satyrmasken auf einem flachen Korb und eines mit einer komischen Maske auf einem von Pinienzweigen umgebenen Tisch. Aus der Tatsache, daß die fünf oberen Medaillons die umlaufenden eingravierten Linien überschneiden, hatte M. Bieber schon mit Recht den Schluß gezogen, daß die Anordnung der Medaillons in dieser Weise nicht die ursprüngliche gewesen sein konnte. Der Deckel des Kessels aus Kupferblech erwies sich jetzt als ganz neu. Er war am Rand ziemlich flach, in der Mitte glockenförmig gewölbt. Als Griff hatte er ein modernes Gewicht in Form einer Satyrbüste.

Entfernt wurden zunächst das Gerüst aus Blechstreifen und Draht im Innern des Kessels und der ovale Holzboden mit der angenagelten Unterseite aus Kupferblech, das mit einem 10 mm breiten Lotstreifen an der Außenseite des Kessels befestigt war. Das Gerüst im Innern und der Blechbeschlag an der Unterseite waren mit modernen Kupfernägeln befestigt. Mit gleichartigen Kupfernägeln waren von den sieben Medaillons sechs auf die Gefäßwand genietet; das siebte Medaillon war mit einem Scharnier als herunterklappbarer Deckel vor einer ovalen Öffnung (Länge 11 cm, Breite 10 cm) angebracht. Nicht nur die Befestigung aller Medaillons erwies sich als modern, auch die abgenommenen Medaillons selbst stellten sich als nicht antik heraus. Ihre Vorderseiten sind sämtlich künstlich patiniert, die „Ausblühungen“ bestehen aus einem aufgetragenen hellen Weich-

1) M. Bieber, *Die antiken Skulpturen und Bron-*

zen des königlichen Museums Fridericianum in Cassel (1915) 87 Nr. 374 Taf. 51.

metall. Nach der Abnahme der Medaillons kamen in der oberen Hälfte des Kessels fünf kreisförmige Weichlotspuren zum Vorschein, die in den Abbildungen weiß umrandet sind (Abb. Taf. 48, 2–4). Zwei einander gegenüberliegende runde Lotränder, 10 cm im Durchmesser, oberhalb der größten seitlichen Ausdehnung des Kessels, stammen wahrscheinlich von den hier angebrachten seitlichen Henkeln oder Griffen. Sie überschneiden mit ihrem oberen Teil die untere der waagrecht umlaufenden Ritzlinien. Zwischen den vermuteten, einander gegenüberliegenden Griffen fanden sich auf der einen Seite des Kessels dicht unter dem oberen Rand die Reste dreier kreisförmiger Lotspuren, etwa 14 cm im Durchmesser, die sich über die ganze Zone der fünf horizontalen Ritzlinien erstrecken. An diesen Stellen müssen drei scheibenförmige Gegenstände – auf Ansicht von vorn berechnet – angelötet gewesen sein, vermutlich Medaillons, wie sie der moderne Ergänzter in seinen Medaillons frei nachgebildet hat.

Unter dem mittleren der verlorenen Medaillons liegt der Ausguß. Von einem Sieb an dieser Stelle, das M. Bieber in der Beschreibung als vorhanden erwähnt, sind keine Reste erhalten. Jedoch fand sich, als das Gefäß jetzt von den modernen Flickungen gesäubert wurde, ein antiker Flicker, der an anderer Stelle zum Schließen einer Schadstelle eingietet war und mit einem halben Zentimeter Überstand genau auf diese etwas unregelmäßige Öffnung paßt. Er war dort ringsum aufgelötet und ist durch einen glücklichen Zufall erhalten geblieben. Der antike Boden ist verloren. Er ist jetzt von Herrn Drescher durch einen Holzboden ersetzt worden. Nach Abnahme der modernen Teile und Wiederherstellung der antiken Form beträgt die Höhe des Kessels 48,5 cm, der größte Durchmesser 49,5 cm, der Durchmesser des Bodens 26 cm, der Mündung 41 cm und ihr lichter Durchmesser 35,3 cm.

Die regelmäßige Form der ovalen Öffnung im unteren Teil des Kessels sowie ihre Lage symmetrisch zwischen den Henkelansätzen und unterhalb des mittleren Medaillons schließen die Annahme einer zufälligen Beschädigung mit anschließender antiker Reparatur aus. Durch eine originale Öffnung im unteren Teil des Gefäßkörpers erweist sich der Kasseler Bronzekessel vielmehr als zu einer Gruppe antiker Gefäße gehörig, die modern als „Samovar“, griechisch als αὐθέψης, θερμαντήρ oder θερμοπότις, lateinisch als *authepsa* oder *caldaria* bezeichnet werden²⁾. Diese Geräte, die von sehr unterschiedlichem Aussehen sein können, enthalten einen Einsatz, der mit glühender Holzkohle gefüllt die Flüssigkeit in dem Gefäß erhitzt. Ein kannenartiger Samovar aus Avenches und ein amphorenförmiges Gerät aus Pompeji³⁾ wurden durch einen walzenförmigen Einsatz beheizt, der von dem durchbrochenen Gefäßboden schräg nach oben führt und in einer

2) Daremberg/Saglio, *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines*, I 1, s.v. *Authepsa* 585 (E. Saglio); I 2, s.v. *Calda* 820 f. (E. Saglio); V, s.v. *Thermanter* 219 (E. Pottier), s.v. *Thermopotis* 220 (E. Pottier). — *RE*. II (1896) s.v. *Authepsa* 2594 f. (A. Mau). —

Zur Benennung s. die Erörterung bei O. Schulthess, *Arch. Anz.* 1911, 311 ff.

3) W. Cart, *Anz. f. Schweiz. Altde.* N. F. 14, 1912, 147 ff. Taf. 12. — Ders., *Ass. pro Aventico Bull.* 11, 1912, 26 ff. — R. Engelmann, *Pompeji* (1898), 70 Abb. 90. — O.

seitlichen Öffnung endet. (Hierzu vgl. den Beitrag von A. Mutz, hier S. 167 ff.) Ein terrinenartig gestalteter Prunksamovar, gleichfalls aus Pompeji, und drei kesselförmige Samovare aus Kyrene⁴⁾ enthalten einen zylinderförmigen Einsatz, der von dem durchbrochenen Boden bis zur Mündung reicht. Alle Gefäße wurden mit einem Deckel geschlossen und hatten Füße oder einen Untersatz, um durch den durchbrochenen Boden die notwendige Luftzufuhr für den Heizeinsatz zu ermöglichen. Die Flüssigkeit wurde durch einen seitlich angebrachten Zapfhahn oder einen Ausguß entnommen; Kessel, die keine Vorrichtung zum Gießen oder Zapfen haben, wurden wohl mit Hilfe des Schöpflöffels geleert. Ein enghalsiges flaschenförmiges Gerät mit seitlicher Heizöffnung, doch ohne Griffe und erkennbaren Ausguß oder Zapfhahn, möchte Quentin für einen der tragbaren Herde zur Herstellung von Fladenbrot halten, die unter den Namen *clibanus* oder *pigella* überliefert sind⁵⁾. Einige der Gefäße haben in Nähe der oberen Mündung zusätzlich einen vasenförmig gestalteten Einguß zum Nachfüllen, der Prunksamovar aus Pompeji eine kleine Luftleitung am Zapfhahn, die einen gleichmäßigen Abfluß gewährleistete.

In der Vielfalt der aufgesetzten Zierelemente stehen dem Kasseler Samovar die drei Kessel aus Kyrene am nächsten, die in einem Thermopolium des 4. Jh. n. Chr. gefunden wurden⁶⁾. Sie haben wie der Kasseler Kessel die bauchige, auch im römischen Gebrauchsgeschirr häufige Pithosform, einen seitlichen Zapfhahn und eine dem Kasseler Kessel nahekommende Größe von 0,554 m bzw. 0,53 und 0,37 m (ohne die Dreifußuntersätze). Auch der Samovar von Avenches hat eine Höhe von 0,44 m. In der Gefäßform, die ein gleichmäßiges Oval und weniger starke Einziehungen an Fuß und Mündung zeigt, ist ein Gerät aus Pompeji näher verwandt, das wohl identisch ist mit einem der beiden von W. Cart⁷⁾ beschriebenen „urnenförmigen“ Samovare mit Kettengriffen und Sieb- ausguß. Das von M. Bieber a. a. O. erwähnte und nicht mehr vorhandene Sieb könnte zur ursprünglichen Ausstattung gehört haben; wie die letztgenannten Geräte aus Pompeji hat auch der Samovar von Avenches in seinem oben gelegenen Ausguß ein Sieb zum Zurückhalten aromatisierender Zusätze⁸⁾. Abgesehen von den Schmuckelementen gehört der Kasseler Samovar, dem eine zusätzliche Nachfüllöffnung und ein Überlaufrohr, wie

Krell, *Altrömische Heizungen* (1901), 38 Abb. 15. — A. Mau, *Pompeji* ²(1908), 399. — A. Ippel, *Pompeji* (1925), 164 Abb. 155. — V. Spinazzola, *Arti decorative in Pompeji* (1928) Taf. 263.

4) A. Mau, *Pompeji*² 398 f. Abb. 224. — E. Pernice, *Hellenist. Kunst in Pompeji IV* (1925), 8 ff. Abb. 7 Taf. 2. — S. Stucchi, *L'Agora di Cirene I*, 1965, Taf. 59, 1-3.

5) Rom, Thermenumuseum. Bronze. 31,5 cm hoch. D.H. Quentin, *Clibanus. Pigella. Panis artopiticus. Rendiconti. Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia*, Ser. III, 4,

1925/26, 84 ff. Abb. 2-4. — Daremberg/Saglio I 2, s.v. *Clibanus* 1246 (E. Saglio). — *RE*. II (1896), s.v. *Bäckerei* 2737, 48 ff. (A. Mau).

6) S. Stucchi, *L'Agora di Cirene I* 325 f.

7) A. Ippel, *Pompeji* 160 Abb. 154, mit Dreifußuntersatz, flachem Deckel und Appliken zur Befestigung des aus einer Kette gebildeten Griffes. Ausguß in Maskenform. — W. Cart, *Ass. pro Aventico Bull.* 11, 1912, 35 f. Eines der beiden Gefäße wurde 1876 gefunden.

8) W. Cart, *Anz. f. Schweiz. Altde.* N. F. 14, 1912, 150 f. Abb. 3.

es der Prunksamovar aus Pompeji besitzt, fehlen, zu den einfacher konstruierten Geräten dieser Gattung.

Eine Beschädigung am Wärmeinsatz oder an der Zapfanlage mag der Anlaß gewesen sein, den Einsatz mitsamt dem durchbrochenen Boden zu entfernen und den Ausguß mit dem in Resten erhaltenen Flicker ebenso wie den Boden zu verschließen, um das Gefäß anderweitig verwenden zu können. Reste der Zierelemente haben möglicherweise den Restaurator und Ergänzter im 18. Jh. veranlaßt, den sonst zu schlichten Kessel mit den reliefierten Medaillons zu verschönern.

Die Zeitstellung des Kasseler Samovars ist in Ermangelung datierbarer Einzelformen schwer zu bestimmen, doch wird er entsprechend seiner Verwandtschaft mit dem Kessel aus Pompeji⁹⁾ in die frühe römische Kaiserzeit zu setzen sein.

9) A. Ippel, *Pompeji* 160 Abb. 154.